

12 wöchentlich im Stadt-, Orts- und Nachbarbezirk...

Gegründet 1877.



Die 12spaltige Zeile über dem Raum 10 Pfennig...

Verantwortlicher

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 251 | Druck und Verlag in Altensteig. | Freitag, den 26. Oktober. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1917.

Der Krieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 25. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Sekretärgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern lag tagsüber härteres Feuer als sonst auf der Kampfzone zwischen der Küste und Blauhaartsee.

Von dort bis zur End belegte der Feind die einzelnen Abschnitte mit Feuerwellen, die sich vom Houthousterwald bis Peischendaele gegen Abend zu heftigstem Trommelfeuer verdichteten.

Sekretärgruppe deutscher Kronprinz:

Am Duse-Misneca nah verlief der Tag bei geringer Feuerstätigkeit des Feindes.

Nach der Dunkelheit schwoh schlagartig der Feuerkampf wieder an. In mehreren Stellen drangen französische Erkundungstruppen vor, sie wurden überall abgewiesen.

Nachts blieb das Feuer lebhaft. Zwischen Aisne und Maas kam es mehrfach zu Erkundungskämpfen, die örtliche Steigerung des Feuers hervorriefen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Mazedonische Front.

In den meisten Abschnitten hat sich die Feuerstätigkeit verflüchtigt.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Waffentreu treten gestern deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Seite an Seite in den Kampf gegen den ehemaligen Verbündeten.

In mehr als 30 Kilometer Breite nach harter Feuerwirkung zum Sturm antretend, durchbrachen oft bewährte Divisionen die italienische Fionzofront an dem Becken von Filitich und Tolmeina.

Schnee und Regen erschwerten das Vordrücken in dem zerfetzten Gebirgslande; ihre Einwirkung wurde überall überwunden.

Harter Widerstand der Italiener mußte mehrfach in erbitterte Nahkämpfe gebrochen werden. Die Kampfhandlung nimmt ihren Fortgang.

Bis zum Abend waren mehr als 10 000 Gefangene, dabei Divisions- und Brigadeführer, und reiche Beute an Geschützen und Kriegsmaterial gemeldet. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

An der Westfront sind die Kämpfe nicht erneuert worden. Das sagt genug. Wie sich die Engländer am 22. Oktober in Flandern verblutet haben, so sind die Franzosen am 23. Oktober an der Ailette berart geschwächt worden, daß sie notgedrungen eine Pause eintreten lassen mußten.

gibt. — was schadet das, da doch der Feind dabei seine beste Kraft verpendert! Für den Rat der Alliierten mag es verblüffend sein, daß gerade jetzt der Angriff auf Livland und Estland und auf Italien erfolgt, wo sie die letzte Kraft Deutschlands an der Westfront gebunden zu haben glaubten.

Die Petersburger Meldung von der Landung deutscher Truppen auf der Halbinsel Werder, also auf dem Voden von Estland hat in London noch größere Beunruhigung hervorgerufen, als die Belegung von Debel. Man ist einfach bestürzt.

Der italienische Tagesbericht vom 23. Oktober erwähnt erstmals die Teilnahme deutscher Truppen an der italienischen Front. Die italienischen Blätter bemühen sich, das Publikum zu beruhigen.

Wegen Vaterlandsverrat erschossen.

Dem feindlichen Spionagedienst glückt es nicht nur hin und wieder, eigene Staatsangehörige und gekaufte Neutrals mit gefälschten und gestohlenen Papieren zum Ausspionieren nach Deutschland zu entsenden, dem lockenden Klang des Goldes erliegt auch gelegentlich ein Deutscher, eine gescheiterte Existenz, ein ruckloser Schurke, der für einige braune Lappen sein Vaterland und seine

brauchen kämpfenden und blutenden Brüder dem Feinde verrät. Die schärfste Strafe, der Tod, ist für diesen Auswurf der Menschheit schier zu gnädig.

Ein deutsches Kriegsgericht hatte sich vor einigen Monaten mit einem derartigen Fall zu beschäftigen. Ein Dr. Koos, Gerichtsassessor a. D. und Leutnant d. L. a. D., sowie die von ihm angeworbenen Helfershelfer namens Albert Strudel und Josef Schnitzler — der erstere, Soldat bei einer Fernsprechabteilung in Koblenz, der letztere, Unteroffizier eines Fußartillerie-Bataillons an der Front — waren wegen Kriegsverrats angeklagt.

Im Oktober 1915 begann Koos der Abmachung gemäß seine verräterische Tätigkeit in Frankfurt. Anfangs war er nur auf seine eigenen Beobachtungen angewiesen, später gelang es ihm, die beiden mitangeklagten Strudel und Schnitzler für sich zu gewinnen.

Das Treiben dieser drei Spione hat dem Vaterlande und dem Heere großen Schaden zugefügt, da namentlich die beiden Soldaten, vor allem der an der Front befindliche Schnitzler wichtige Angaben machen konnten.

Es gelang aber auch, einen Teil der in der Schweiz aufhaltenden Mitglieder der französischen Spionagedeorganisation zu Bestrafung zu bringen. Der Anwerbeagent Josef Kraft und Grévilhot, die Dekadette des Dr. Koos in Genf, wurden von dem dortigen Gericht zur Rechenschaft gezogen.

Die Ereignisse im Westen.

Flieger über Mannheim.

Mannheim, 25. Okt. Gestern Abend haben feindliche Flieger Mannheim überflogen. Sie wurden durch Abwehrfeuer vertrieben, ohne daß es zu einem Angriff kam.

Der französische Tagesbericht.

W.W. Paris, 25. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Nacht war an der ganzen Angriffsfront nördlich der Aisne ruhig. Die Zahl der bisher gefählten Gefangenen erhöht sich auf 8000, darunter 100 Offiziere, die 8 verschiedenen Divisionen, darunter zwei Garadivisionen, angehören.

Abends: Nördlich der Aisne zeigte sich die deutsche Artillerie besonders tätig. Im Abschnitt von La Rogee, Les



Boettes und in der Gegend des Forts Malmö, auf unserer neuen Front, die vom Affenberg, den wir vollständig im Besitz haben, bis nach Charlsona reicht. Der Feind verlor keine Infanterieunternehmung. Von uns in der Gegend von Långrö und Sandö anzugewandte Patrouillen brachten eine große Zahl Gefangener zurück. Es bestätigt sich, daß der Schwanz (Char d'assaut) beim gestrigen Angriff eine wichtige Rolle spielte. Unter dem in unsere Hände gelangten Kriegsmaterial fand man bis jetzt 70 Kanonen, an 30 Minenwerfer und 80 Maschinengewehre.

Der englische Tagesbericht.

W.D. London, 25. Okt. Amlicher Bericht von gestern morgen: Gestern Abend griff der Feind wieder unsere Stellungen beim Houthousterwald an. Der Angriff richtete sich gegen die Verbindungsstelle der englischen und französischen Armeen und wurde vollständig zurückgeschlagen. Seit unserem Angriff am Morgen des 22. Oktober richtete der Feind mehrere Angriffe gegen unsere neue Linie ohne nennenswerten Erfolg an irgend einer Stelle zu erringen. Eine erfolgreiche Unternehmung wurde gestern Nacht südlich Gavelle durch Divisionstruppen ausgeführt. Eine Anzahl Feinde wurde getötet, einige seiner Unterstände wurden gesprengt, einige Gefangene und Maschinengewehre von uns eingebracht.

Abends: Wir machten während der Nacht bei Patrouillengehens südwestlich von Horicourt einige Gefangene. In der Schlachtfront war die feindliche Artillerie heute nachmittag gegen unsere Stellung am Houthousterwald tätig. Unsere Artillerie beschloß die feindlichen Batterien und legte Beschießungen auf verschiedene Stellen. Für die Flieger war das gestrige kühnste Wetter ungünstig.

Der Krieg mit Italien.

W.D. Wien, 25. Okt. Amlich wird verlautbart vom 25. Oktober 1917:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die zwölfte Monzoeschlacht, hervorgegangen aus der Initiative der in Not und Tod treu verbündeten Mittelmächte, hat gestern erfolgreich eingesetzt. Um 7 Uhr früh begannen die Geschützmassen ihr Vernichtungswerk. Eine Stunde später ging im Sturm, Regen und Schneegestöber die Infanterie zum Angriff über. Wetter und Gebirge stellten die Truppen auf eine überaus schwere Probe. Der Feind wehrte sich aufs hartnäckigste, doch schon am Mittag war die italienische Schlachtfront zwischen dem Rombon und Auzza an vielen Stellen durchbrochen. Alpenländische Regimenter nahmen flüchtig deutsche Truppen warzen weiter südlich den Feind im eichen Ansturm zurück. Die Höhen westlich von Boltichach und nordöstlich von Auzza waren abends völlig im Besitz der Verbündeten. Im Nordteil der Hochfläche von Bainsizza—Heiligen Geist setzte der Italiener gestern unseren Angriffen noch heftigsten Widerstand entgegen. Auf dem Monte San Gabriele, bei Görz und auf der Karsthochfläche schufen weitere Unternehmungen die Vorbereitung für weitere Kämpfe. Daß Artilleriefuer wuchs in diesen Räumen auf beiden Seiten zu großer Stärke an. Bis zum Abend sind mehr als 10 000 Gefangene gemeldet worden. Unter ihnen befinden sich Divisions- und Brigadestäbe. Die Beute ist nicht im entferntesten zu überschätzen.

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherr von Conrad Geschützkämpfe.

Der Chef des Generalstabs.

Der italienische Tagesbericht.

W.D. Rom, 25. Okt. Amlicher Bericht von gestern: Wesentliche Verstärkung der feindlichen Truppen vor unserer Front, auch mit Hilfe der Deutschen, verstärktes Feuer an der Aufsicht Front und heftige Beschützung der Gegend zwischen Rombon und dem Nordteil der Hochfläche Bainsizza während der Nacht leiteten die vor uns erwartete Offensive ein, aber gegen 1 Uhr nachts nahm das feindliche Feuer und somit auch das unsere infolge des schlechten Wetters ab.

Leserbriefe.

Der ist nicht stark, der in der Not nicht fest ist.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Lütke.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

3. Kapitel.

Wenn in irgendeinem Winkel von Frau Lodbias Herzen etwas wie Eifersucht gegen Fräulein Hanna Burkhart lebte, so verstand sie sich doch bei ihrer ersten Begegnung mit der jungen Erzieherin meisterlich darauf, es zu verbergen. Es war fast eine Woche nach Doktor Krönings Werbung, als Hanna sich der Verlobten des Rechtsanwalts vorstellte, und sie hatte wahrlich keinen Anlaß, sich über einen unfreundlichen Empfang zu beklagen. Und doch war sie noch hübscher und vor allem noch erheblich jünger, als Frau Lodbias es gefürchtet hatte. So einfach auch Hannas Kleidung und so bescheiden auch ihr Auftreten sein mochte, sie hatte doch Art und Wesen einer wirklichen Dame, und es wäre verdammt gewesen, sie etwa wie einen besseren Diensthäten zu behandeln. Eine derartige Absicht aber schien Lodbias auch von vornherein gar nicht gebragt zu haben. Sie war vielmehr gleich im ersten Augenblick von überströmender Liebenswürdigkeit und schien erschaffen, eine Art freundschaftlichen Verhältnisses zwischen sich und der Gouvernante der kleinen Edith herzustellen.

Doktor Krönning hat mit so viel Gutes und Schönes von Ihnen erzählt, mein liebes Fräulein, daß ich wirklich ungeduldig war, Sie kennenzulernen. Aber wie jung Sie sind! Sie sehen ja selber aus wie ein halbes Kind!

Ich bin neunzehn Jahre alt, gnädige Frau! — Ich hätte Sie auf höchstens siebzehn geschätzt. Aber freilich — wenn Sie schon seit drei Jahren aus Ihrem Elternhause fort sind —. Wie kamen Sie denn eigentlich darauf, nach Südamerika zu gehen? — Als ich mein Examen gemacht hatte, wurde ich von einer Familie engagiert, die im Begriff stand, dort hin

Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 25. Okt. Der Polarforscher Roald Amundsen überreichte gestern der deutschen Gesandtschaft in Christiania seine deutschen Orden mit folgendem Schreiben: Er. Excellenz dem deutschen Gesandten in Christiania! Als norwegischer Seemann erlaube ich mir, meine deutschen Orden zurückzugeben, den preussischen Kronorden 1. Klasse, die bayerische Luittold-Medaille, sowie S. M. Kaiser Wilhelm's Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft als persönlichen Protest gegen den deutschen Vord an friedlichen norwegischen Seeleuten, zuletzt in der Nordsee am 17. Oktober 1917. Ergebnis Roald Amundsen.

Neues vom Tage.

Der Kronprinz an die Jungmänner.

Berlin, 25. Okt. Der Kronprinz hielt bei Besichtigung der seiner Heeresgruppe zugeordneten Jungmänner der Rheinprovinz eine Ansprache und sagte, wie der „Ber. Volksanz.“ berichtet: Wenige Kilometer von hier stehen Eure Väter und Brüder im schweren Kampf um die Ehre des Deutschen Reiches. Eure Aufgabe ist, ihrer würdig zu werden. Es sind Kräfte am Werk, die das Deutsche Reich und die Monarchie Antasten wollen die Zwietracht säen wollen zwischen Volk und Fürst, weil sie wissen, daß anders Deutschland unüberwindlich ist. Das zu verhindern ist auch schon Eure Aufgabe. Man rechne auf Euch.

Berlin, 25. Okt. Der Reichskanzler empfing gestern den Gesandten in Christiania, von Vinke.

Dr. Rapp und Bethmann Hollweg.

Berlin, 25. Okt. Die zwischen dem früheren Reichskanzler von Bethmann Hollweg und dem Generallandschaftsdirektor Dr. Rapp wegen dessen Deutschrift entstandenen Differenzen sind nach der „Frankf. Zig.“ nach der persönlichen Seite beigelegt.

Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Rapp ist vom 54. Generallandtag der ostpreussischen Landschaft einstimmig wieder zum Generallandschaftsdirektor gewählt worden.

Die latente Krise.

Bern, 25. Okt. Die Kabinettskrise in Frankreich wird zumeist als fortbauend betrachtet. Man glaubt, daß Bainbré in nächster Zeit zurücktreten und Barthou die Leitung des Ministeriums übernehmen werde. Die radikale Linke ist durch die Berufung Barthous unangenehm überrascht worden.

Die neue Anleihe in Frankreich.

Paris, 25. Okt. Ein Teil der schwebenden Schuld soll mit der neuen Anleihe von 10 Milliarden Franken in eine feste 4prozentige Schuld umgewandelt werden. Die Zeichnungen in Bonds und Schuldverschreibungen der nationalen Verteidigung, in 3 1/2prozentiger rückzahlbarer Rente, in Abschnitten der 3prozentigen nationalen Verteidigung, ferner die Zeichnungen, die einen noch festzusetzenden Betrag nicht überschreiten, sollen umfänglich sein. Die 5prozentige Rente wird zum Kurse von 87 1/2 (!) in Zahlung genommen. Der Zeichnungspreis für die neue Anleihe wird noch bekannt gegeben.

Aufmunterung des englischen Heeres.

London, 25. Okt. Lord George kündigte im Unterhaus an, daß er einen Beschlus Antrag einbringen werde, in dem der Dank des Unterhauses den Offizieren und Mannschaften der Marine und der Heeres im Felde, den Frauen des Sanitätsdienstes, den Truppen

überzufriedeln. Und nach einjährigem Aufenthalt in Bloomsfontein kam ich dann in das Haus des Herrn Lindholm.

„Es war eine sehr angenehme Stellung — nicht wahr? Herr Lindholm mich nach den Schilderungen meines Verlobten ja ein ausnehmend liebenswürdiger Herr gewesen sein.“

„Er war gewiß ein sehr achtungswerter Mann. Aber ich bin eigentlich nur wenig in Berührung mit ihm gekommen. Seine Geschäfte nahmen ihn ganz in Anspruch, und er war überdies fast immer tränklich. Seitdem Kinde konnte er sich darum wenig widmen.“

„Er war schrecklich reich — nicht wahr? Ein viel-facher Millionär?“

Darüber kann ich keine Auskunft geben, gnädige Frau! Er führte jedenfalls ein sehr einfaches Leben und war für seine eigene Person ganz bedürftlos.“

„Von Ihnen aber muß er außerordentlich viel gehalten haben. Sonst würde er meinem Verlobten schwerlich die Bedingung auferlegt haben. Sie dauernd als Erzieherin der kleinen Edith zu behalten.“

Hanna Burkhart hob mit etwas erstauntem Blick die schönen dunklen Augen.

Von einer solchen Bedingung ist mir nichts bekannt. Herr Doktor Krönning fragte mich nur, ob ich bereit sei, mit ihm und dem Kinde nach Deutschland zurückzufahren. Und ich würde damit einverstanden gewesen sein, auch wenn ich mich nicht längst heimgekehrt hätte. Denn ich habe die Kleine von Herzen lieb gewonnen.“

Natürlich! Das ist ja auch gar nicht anders möglich. Ein so bezauberndes Kind! Wenn ihre körperliche Entwicklung hält, was sie jetzt verspricht, wird sie eines Tages eine vornehmordene Schönheit sein. Und sie ist jetzt leicht zu erziehen — nicht wahr?“

Sie ist das liebenswürdigste und gutherzigste Geschöpf, das man sich denken kann. Für mich ist sie vom ersten Tage an eine Quelle des reichsten Glückes gewesen.“

Dann will ich nur gleich meinem Verlobten wünschen, daß sie es noch recht lange bleibe. — Allerdings — fügte sie mit ihrem gewinnendsten Lächeln hinzu — fürchte ich jetzt, nachdem ich das Vergnügen Ihrer persönlichen Bekanntschaft habe, daß wir in steter Gefahr sein werden, Sie zu verlieren.“

„Und warum fürchten Sie das, gnädige Frau?“

der Kolonien und den Offizieren und Mannschaften der Handelsmarine für die dreijährige in der Weltgeschichte unerreichte Ausdauer und Tapferkeit in den Kämpfen um die Freiheit der Welt ausgesprochen wird. Mit dankbarer Bewunderung erkenne das Haus die Treue und Tapferkeit der für das Vaterland Gefallenen an.

Holland und England.

Basel, 25. Okt. Die „Neue Zürcher Zig.“ meldet aus dem Haag: Holland hat zur Vergeltung der Einstellung des englischen Telegraphenverkehrs die Postverbindung zwischen Holland und England eingestellt und die Ausfahrt der Postschiffe nach Großbritannien verboten. Wie Dank von England und die Handelskammer von England haben bei der britischen Regierung Vorstellungen erhoben gegen die Einstellung des telegraphischen Verkehrs mit Holland, da dieselbe auch die englischen Handelsinteressen schädige.

In maßgebenden Kreisen Hollands sieht man die Kriegsgefahr für die Niederlande noch nicht als beseitigt an. Gegenwärtig sind über 300 000 Mann unter Waffen. Weitere 100 000 Mann stehen bereit. Die Zivildienstpflicht, die demnächst eingeführt wird, soll die zur Verfügung stehende Zahl der Waffenfähigen weiter erheblich vermehren.

Die Lage in Italien.

Lugano, 25. Okt. Die 82 Mitglieder zählende politische Gruppe der Rechten und des Zentrums in der italienischen Kammer beschloß, gegen das Ministerium zu stimmen. Der Beschluß war mit großer Spannung erwartet worden, da er als entscheidend für das Schicksal des Ministeriums anzusehen ist.

Vor dem Sturm in Italien.

Rom, 25. Okt. In der Kammer erklärte Ministerpräsident Boselli, daß er der Untersuchung wegen Zuwendung von Staatsgeldern an die Zeitungen unter Vorbehalt zustimme. Der Kriegsminister verkündete das Erscheinen der deutschen Truppen an der Front. Der Finanzminister behauptete, die finanzielle Lage sei günstig. Die Kriegsschuld betrug am 10. September 25 Milliarden Franken.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 25. Okt. Im Vorparlament jagte der frühere Oberbefehlshaber General Alexejew, bei dem allgemeinen Zusammenbruch des Volksgeistes könne das Heer nicht auf das Volk rechnen, es müsse sich selber helfen. Das Heer könne seine Aufgabe nicht erfüllen. Kerenski legte dagegen Barmherzigkeit ein. Er habe als Kriegsminister alles getan, um das Heer auf die Höhe zu bringen; die Erfolge im Juni und Juli seien der größte Triumph der Revolution. Er und seine Regierung hätten die Aufgabe gehabt, die Soldaten und Offiziere zu versöhnen. Wenn das Ansehen der Revolution schwinde, so seien die Aufwiegler daran schuld. Kriegsminister Werderenski erklärte, durch die Bewegung Kornilows seien die Beziehungen zwischen Soldaten und Offizieren tief erschüttert worden und die Einstellung undisziplinierter Elemente im Heer habe die Anarchie gefördert. Die Anhänger Kornilows müßten durch zuverlässige Elemente ersetzt werden. Die Regierung werde einen Gesetzentwurf einbringen, nach dem wählbare Disziplinargerichtshöfe bei den Regimentern, ferner ein System von Selbststrafen eingeführt werden, durch die die Regimente als Ganzes getroffen werden.

„Weil junge Damen von Ihrem Aussehen nicht als alte Jungfern zu sterben pflegen. Und weil das ja auch vernünftig nicht in Ihren Wünschen liegt.“

Die Erzieherin war wohl ein wenig erdötet, aber ihre Erwiderung hatte doch denselben unbesangenen ruhigen Klang wie alle ihre bisherigen Äußerungen.

„Ich werde mich niemals verheiraten. Außerdem bin ich ein ganz armes Mädchen.“

„Da, ein Gesicht wie das Ihrige ist mehr wert als eine reiche Aussteuer. Und was Ihre Vorsätze betrifft, so hat es vielleicht für uns alle eine Zeit gegeben, wo wir uns ähnliche Gelübnisse ablegten. Aber es braucht nur der Reiz zu kommen, und sie sind zerstoßen wie Spreu im Winde.“

Hanna Burkhart schüttelte den Kopf. Aber sie blieb die Antwort schuldig, und Frau Lodbias begann von anderen Dingen zu reden. Sie sagte, daß Doktor Krönning es gar so eilig mit der Hochzeit habe, und daß sie schwach genug gemessen sei, seinem ungeduldigen Drängen nachzugeben. Nun breche sie unter der Last von Besorgungen, die sie sich damit aufgebürdet habe, beinahe zusammen, und es sei schrecklich, daß sie keinen Menschen habe, der ihr diese Last tragen helfe.

„Wissen Sie auch, mein liebes Fräulein Burkhart,“ fügte sie hinzu, „daß ich im stillen ein wenig auf Sie gehofft habe?“

„Wenn ich Ihnen irgendwie zu Diensten sein kann, gnädige Frau —“

„Oh, ich weiß wohl, daß das ganz außerhalb Ihrer eigentlichen Pflichten läge, und daß Sie es mir rundweg abschlagen dürften. Aber da die Kleine vorläufig so gut untergebracht ist, entschließen Sie sich doch vielleicht, mir ein paar Stunden täglich zu opfern und mich auf meinen Einkäufen zu begleiten. Da Sie, wie ich gehört habe, die Tochter eines Malers sind, haben Sie ja auch sicherlich einen ausgezeichneten Geschmack, von dem ich gern profitieren möchte.“

„In dieser Hinsicht bitte ich keine übergroßen Erwartungen zu hegen“, wehrte Hanna ab. „Aber wenn Sie auf meine Begleitung Wert legen, gnädige Frau, so bin ich selbstverständlich zu Ihrer Verfügung — vorausgesetzt, daß Herr Doktor Krönning nichts dagegen einzuwenden hat.“

Amthches.

Geschlossener Werbereibetrieb.

Das A. Oberamt Nagold macht bekannt: Wegen zahlreicher Bergelien gegen die Befestigung des A. Stells. Generalkommandos betr. Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen vom 31. Juli 1916 — Staatsanzeiger Nr. 177 — ist heute der Werbereibetrieb des Christian Seeger in Kohrdorf b. S. zum 27. Dez. d. J. einschließlich geschlossen worden.

Ablieferung von Messing, Kupfer, Aluminium- und Zinngegenständen.

Das A. Oberamt Nagold macht bekannt:

Zur Empfangnahme von Messing-, Kupfer-, Aluminium- und Zinngegenständen wird das Metallamt am Samstag, den 27. und Montag, den 29. Okt. 1917 je von vormittags 9 Uhr an in der Aurohalle bereit sein.

Für freiwillig abgelieferte Gegenstände läuft die Frist mit dem 31. Oktober 1917 ab und darf nach diesem Termin für solche Gegenstände nur noch der Hebernahmepreis bezahlt werden, so daß also 1. A. Zuschlag für das Mg. vom 1. Nov. ab in Wegfall kommt.

Vaterländische Pflicht ist es, daß oben bezeichnete Gegenstände, soweit dies noch nicht geschehen ist, alsbald an die Sammelstelle abgegeben werden.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 26. Oktober 1917.

Nicht unnötig reisen. — An Samstag-Nachmittagen und Sonntagen die Eisenbahn nur benutzen wenn dies unbedingt geboten ist.

Auch in Württemberg kein Sonntagsschlag. Der „Staatsanzeiger“ teilt mit, daß die württ. Eisenbahnverwaltung, wie Bayern und Baden, auf die geplante Erhebung eines Zuschlags auf die Fahrkarten am Samstag und an Sonn- und Feiertagen vorläufig verzichtet. Ferner soll auch für die als Eilzüge im Fahrplan verzeichneten Züge Zuschlag und Ergänzungsgebühr nicht mehr erhoben werden. Voraussetzung ist, daß das Publikum sich eine freiwillige Beschränkung des Reisens auferlegt, sodaß eine merkliche Verminderung des Reiseverkehrs eintritt. Sollte die Erwartung sich nicht erfüllen, so müßte auf die Maßnahmen zurückgegriffen werden.

Ermittlung deutscher Kriegsgefangener und Vermißter. Sämtliche Heeresangehörige oder Zivilpersonen, die gefangen oder vermißt sind, wollen von ihren Angehörigen angesucht bei dem württ. Landesverein vom Roten Kreuz, Abteilung 18 — Nachmittagsstelle für Verwundete, Vermißte und Gefangene — Stuttgart, Königsstr. 15, p., unmittelbar angemeldet werden. Gleichzeitig werden die Beteiligten aufgefordert, künftighin in Gefangenschaft oder Verschollenheit geratene Militär-

Frau Lydia lachte etwas gezwungen. „Gegen einen Wunsch seiner Verlobten? Das können Sie doch wohl nicht im Ernst annehmen, mein liebes Fräulein!“

Sie erinnerte sich jetzt, daß nach ihrer Verheiratung auch der kleine Koss der Erziehung dieser Gouvernante unterstellt werden sollte, und sie schielte nach dem Mädchen, um den Knaben holen zu lassen. Vielleicht war ihr dabei nicht ganz behaglich zumute, denn sie sah voraus, daß es bei der Vorstellung wieder zu einer von jenen dramatischen Szenen kommen würde, die Koss beinahe immer aufführte, wenn er mit seinem süßeren Rindereinstimm einen drohenden Eingriff in seine persönliche Freiheit witterte. Und sie hielt es darum für angezeigt, die Erzieherin ein wenig vorzubereiten.

„Koss ist ein herzensguter Junge,“ sagte sie, „aber vielleicht etwas zu charaktervoll, und er hat seinen Vater, dessen Temperament er geerbt hat, allzu früh verloren. Er wird Ihnen darum wohl im Anfang etwas zu schaffen machen, und Sie werden seiner Eigenart hier und da ein wenig Rechnung tragen müssen, wenn Sie mit ihm fertig werden wollen.“

Hanna lächelte. „Wie wäre es denkbar, das man mit einem sechsjährigen Knaben nicht fertig werden sollte, gnädige Frau, zumal wenn er, wie Sie sagen, nicht böseartig ist!“

„Bösartig?“ — „Im Gotteswillen — mein Kind; böseartig?“ — „Rein, mein liebes Fräulein, dazu könnte er höchstens durch übel angewandte Strenge gemacht werden. Brutalen Zwang kann er eben nicht ertragen. Es ist wohl etwas von der ritterlichen Soldatennatur seines Vaters, das sich in ihm dagegen auflehnt.“

Koss kam herein — mit jener trotzig und kampflustigen Miene, die er neuen Bekanntschaften gegenüber stets in Bereitschaft hatte, und der Blick, mit dem er die fremde Dame musterte, war mißtraulich genug. Aber zu Frau Lydias größtem Ersäunen erfolgte keiner der gewohnten Zornausbrüche, auch nicht als er erfuhr, daß es sich um ein neues „Fräulein“ handle. Unter der zwingenden Gewalt ihres fest und freundlich auf ihn gerichteten Blickes reichte er ihr nach einem kurzen Zögern ganz artig die Hand und gab mit einer Bereitwilligkeit, wie er sie sonst nur in seinen besten Augenblicken an den Tag legte, Antwort auf ihre Fragen. Daß es nicht irgendeine lebenswürdige Regung war, die ihn dazu veranlaßte, stand ihm freilich deutlich genug auf dem Gesicht geschrieben, denn seine Miene blieb unendlich süßler und fröhlicher. Es schien ihm vielmehr lediglich an Mut zur Auskunft zu fehlen, und sobald man ihn nicht mehr durch Ansprache und Frage festhielt, sah er sich eilig aus dem Zimmer.

Fortsetzung folgt

oder Zivilpersonen und neue Nachfragen, die sie über den Aufenthalt oder Verbleib bereits angemeldeter Gefangener oder Vermißter etwa erhalten sollten, jeweils alsbald der genannten Abteilung des Landesvereins vom Roten Kreuz bekanntzugeben. Die Anmeldungen und sonstigen Mitteilungen erfolgen unter Verwendung besonderer, vom Landesverein vom Roten Kreuz ausgegebener Karten, die von diesem an die Angehörigen von Gefangenen oder Vermißten abgegeben werden.

Kohlenbergwerk. Ein längst stillgelegtes Kohlenbergwerk, zwischen dem am Südbang des Pfünder gelegenen Bergdörfchen Klud und dem Dorfe Langen in Borarlberg gelegen, ist vor kurzem wieder in Betrieb genommen worden. Die ersten Kohlen aus dem Bergwerk sind bereits nach Bregenz am Bodensee gebracht worden. Bei der heutigen Kohlenknappheit lohnt sich der Abbau.

Eisengeld. In Dänemark sind die Scheidemünzen, besonders das Kupfergeld, dem allgemeinen Umlauf entzogen worden. Die Nationalbank will das Kleingeld aus Eisen herstellen lassen.

Ausdehnung zur Kriegsrente. 164 große Verbände der verschiedensten wirtschaftlichen und sozialen Gruppen veröffentlichten folgende Kundgebung: Wir begrüßen das herrliche Gelingen der siebenten Kriegsrente, das die ungebrochene wirtschaftliche Kraft des Reiches, wie auch die Opferwilligkeit aller Volksteile erneut beweist. Alle Volksteile, auch die, die ihrer wirtschaftlichen Lage nach nur ihr bescheidenes Scherlein zu diesem vaterländischen Erfolge beitragen konnten, erneuern das Gelöbnis, ihren unerschütterlichen Willen, ihre volle Kraft und Arbeitsfähigkeit für die Selbstbehauptung unseres Vaterlandes gegen die feindlichen Vernichtungsabsichten und fremden Einmischungen bis zu einem glücklichen Ende einzusetzen.

Militärische Zusatzrente in Sicht. Der Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge hat Vorschläge über die Gewährung einer sozial abgestuften Zusatzrente ausgearbeitet und sie den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden, sowie dem Reichstag vorgelegt. Nach diesen Vorschlägen soll in Zukunft den Kriegsbeschädigten, die infolge einer Dienstbeschädigung um mehr als 25 Prozent in der Erwerbsfähigkeit beschränkt sind, eine Zusatzrente zur Militärrente gewährt werden, um sie so möglichst auf der gesellschaftlichen Stufe zu halten, die sie vor dem Kriege erreicht hatten.

Kriegswachenhilfe. Auf Grund einer mit dem Reichsversicherungsamt in Einklang stehenden Mitteilung aus dem Reichsamt des Innern macht es bei wiederholter Einberufung eines Kriegsteilnehmers keinen Unterschied, ob die erforderliche Wartzeit bereits vor dem ersten oder erst vor dem neuerlichen Eintritt in den Kriegsdienst zurückgelegt worden ist. Auch sind die Zeiten, in denen der Kriegsteilnehmer Kriegs- u. s. w. Dienst geleistet hat, in die einjährige Frist, innerhalb deren die Wartzeit von 26 Wochen zurückgelegt sein muß, nicht einzubeziehen.

Die Kohlenfrage. Im Haushaltsausschuß des preuß. Abgeordnetenhauses wurde festgestellt, daß die tägliche Förderung von Kohlen annähernd so groß sei wie in Friedenszeiten. Allerdings sei der Bedarf jetzt größer als im Frieden. Trotzdem würde die Förderung bei richtiger Verteilung und vorsichtiger Sparsamkeit genügen, wenn die erforderlichen Transportmittel verfügbar wären. Für den Kartoffelverkehr müßten aber allein täglich 8000 Eisenbahnwagen in Preußen laufen. Der Reparaturstand der Wagen ist ein sehr hoher. Der Ausnutzung der Wasserstraßen steht der Mangel an ausgebildetem Personal und an Schleppkraft hinderlich im Wege. Zurzeit ist der Kohlenmangel also ein Mangel an Transportmitteln, welcher letzterer zum großen Teil durch die Erschwerung und Verödung der Entladung der Eisenbahnwagen verursacht wird. Aber auch im rollenden Verkehre sind wesentliche Einschränkungen unabweislich. Wenn der Personen- und Stückgutverkehr auf der Eisenbahn nicht erheblich eingeschränkt würde, dann wären die erforderlichen Wagen zur Kohlenbeförderung nicht zur Verfügung und dann könnte die Kohlennot schlimmer werden. In den nächsten Tagen wird damit zu rechnen sein, daß bald hier bald da Notlagen eintreten können, für deren baldige Abheilung der Reichskohlenkommissar im Verein mit den Landesstellen und Bahaverwaltungen bemüht sein wird. Die Kohlenvorräte genügen zum Durchhalten vollkommen und es ist kein Grund zur Besorgnis vorhanden, wenn überall in der nötigen Weise gepart wird. Was die Kohlenausfuhr betrifft, so kommt der größte Teil der ausgeführten Kohlen unseren Bundesgenossen, namentlich Oesterreich-Ungarn, und den besetzten Gebieten zu, während die auf die neutralen Nachbarn entfallenden Mengen im Verhältnis zum Gesamtverbrauch nicht sehr erheblich sind. Die dorthin ausgeführte Kohle dient als Austauschmittel für notwendige Inlandbedürfnisse.

Calw, 25. Okt. Bei einem großen Felderverkauf sind außerordentlich hohe Preise erzielt worden. Die Landwirte der an die Markung angrenzenden Nachbarnorten beteiligten sich lebhaft an der Steigerung, da bei den jetzigen hohen Erträgen der Felder die Anlage des Geldes auf Grundbesitz sehr rentabel ist. Aber auch Nichtlandwirte suchten sich einen Acker zu erwerben, um als Selbstverfolger Frucht anzupflanzen zu können. Gegenüber der Friedenszeit haben die Güter beinahe um das Doppelte an Wert zugenommen.

Stuttgart, 21. Okt. (Evang. Bund.) Der württ. Hauptverein des Evang. Bundes hielt gestern nachmittags seine Hauptversammlung und zugleich Reformationstagesfeier. Sie war von etwa 120 Vertretern fast sämtlicher Bezirke besucht. Als Vertreter des Evang. Konfessionsrats war Prälat D. v. Hermann, als Ver-

treter des Gustav-Adolf-Vereins Prälat Dr. Hoffmann anwesend. Ein an den König abgeschicktes Telegramm fand laudvolle Erwiderung. Den Hauptvortrag hielt Direktor D. Everling über das Thema: „Wie wahr der Evang. Bund das Luthererbe im Sturm unserer Tage?“ In fesselnder Weise sprach der Vortragende von der vielseitigen und weitreichenden Tätigkeit des Evang. Bundes in der Kriegszeit und von der Notwendigkeit seiner unentwegten Weiterarbeit zum Zweck des inneren Friedens in Deutschland. Aus der Arbeit des württ. Hauptvereins berichtete Schulrat Dr. Mosapp, über die Klassenverhältnisse Direktor v. Hartter, über die Arbeit in Oesterreich Prälat D. v. Hermann; von der kürzlichen Reformationstagesfeier in Wittenberg erzählte Stadtpfarrer Mayer. An die anregungsreichen Verhandlungen schloß sich eine eindrucksvolle Feier an dem Reformationstagesmal, wo Schulrat Dr. Mosapp Luther und Brenz feierte und einen mächtigen Gekreuzigten niederlegte.

Stuttgart, 25. Okt. (Ein gerichtliches Nachspiel.) Am 28. Juli wurde der besonders in Sängerkreisen bekannte Reallehrer Hermann Sauter in Ludwigsburg von einer herabstürzenden Dachrinne so schwer verletzt, daß er tags darauf starb. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich ein junger Schlosserlehrling, der an der Dachrinne die notwendigen Reparaturarbeiten vornahm, sowie die Bäckerstochter Berta Rommel, in deren Auftrag der Lehrling handelte, zu verantworten. Die Bäckerstochter, die als Hausbesitzerin für eine genügende Absicherung der Straße hätte sorgen müssen, wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt, der Lehrling aber freigesprochen.

Dehringen, 25. Okt. (In den Ruhestand.) Nach mehr als 24jähriger Tätigkeit in Kirche und Schule tritt Pfarrer Mader von Eichelbach in den Ruhestand, den er in Stuttgart zuzubringen gedenkt.

Möckmühl, 25. Okt. (Kriegsvortrag.) Auf Veranlassung des A. Generalkommandos sprach der katholische Divisionspfarrer Koy in der evangelischen Stadtkirche über seine Erlebnisse auf dem Kriegsschauplatz und hinterließ mit seinen von Heimat- und Vaterlandsliebe getragenen Ausführungen einen starken Eindruck bei der zahlreichen Zuhörerschaft beider Bekenntnisse. Der Redner wurde vom Ortspfarrer begrüßt. Der evangelische Kirchenvorstand wirkte bei der Feier mit.

Urach, 25. Okt. (Nurz angebanden.) Einem Dettinger Repper, der ein Paar für den Kommunalverband bestimmte Ochsen einfach aus dem Stall entführte, wurde durch seine Verhaftung das Handwerk gelegt.

Gningen u. A., 25. Okt. (Hühnerbraten.) In einer Gärtnerei hat ein Dienstmädchen nach und nach über 30 Hühnern die Kehle abgedreht, sodaß sie geschlachtet werden mußten und es immer Hühnerbraten gab. Der Schaden soll einige hundert Mark sein.

Tübingen, 25. Okt. (Zubiläum.) Heute sind es 100 Jahre, daß die 1812 in Ellwangen errichtete „katholisch-theologische Universität“ als Fakultät mit der Landesuniversität vereinigt und im Collegium Illustre (Wilhelmshof in Tübingen) untergebracht wurde. Die Zahl der ordentlichen Professuren war ursprünglich auf 5, später auf 6 nebst einer außerordentlichen Professur festgesetzt. Die Zahl der Zöglinge jedes der vier Kurse betrug 40 und wurde später dem jeweiligen Bedürfnis entsprechend bestimmt. Von den 173 Zöglingen des Wilhelmshofes stehen 163 im Heeresdienst. Im Kampf für das Vaterland sind 51 gefallen; 8 sind in Gefangenschaft; 3 mußten infolge schwerer Verwundung den Dienst wechseln. Zu Offizieren wurden 23 befördert und Auszeichnungen erhielten 140.

Schweningen, 25. Okt. (Todesfall.) Im Alter von 63 Jahren ist Kommerzienrat Thomas Haller in Tübingen, wo er von seinem Herzscheiden Heilung suchte, gestorben. Im Jahre 1884 erweiterte der Verstorbenen in Gemeinschaft mit seinen drei Brüdern das vom Vater übernommene Uhrmachergeschäft zu einem Fabrikbetrieb, der später mit dem Betrieb der Firma Gebrüder Jungbans in Schramberg vereinigt wurde und heute Weltrenn genießt.

Eine Anregung zur Lederknappheit

wird im „Landw. Wochenblatt“ von Frau Dr. Gressl gemacht. Sie schreibt:

Schon seit zwei Jahren haben wir uns an das fröhliche Geklapper der Holzsandalen bei unserer Jugend gewöhnt; auch die Erwachsenen fangen an, sie zu tragen, während die Kinder es oft vorziehen, überhaupt ledig aller Fußbekleidung einherzugehen. Das geht im Sommer gut und schadet niemandem. Im Winter ist es anders. Es wurde deshalb wiederholt empfohlen, im Sommer keine Lederschuhe zu tragen, sondern diese für den Winter aufzusparen. Aber im Winter wird das Leder auch knapp und gutes Schuhzeug teuer sein. Da müssen wir uns also wieder behelfen. Ich möchte deshalb bitten, mit mir im Geiste ins Glas zu wandern, wo ich meine Kindheit erlebte. Es ist Winter. Wir wohnen uns in den Hausstür einer Schule dgeben. Was steht da auf dem Boden? Eine ganze Menge von Holzschuhen. Jedem Kind gehört ein Paar. Es sind keine Sandalen, die den Fuß nur wenig schützen, sondern richtige Schuhe, solid aus Holz gefertigt mit einem Band aus Leder oder Stoff über dem Reiben zur Befestigung. Drinnen in der Schulküche aber sitzen die Kinder nicht etwa nur in Strümpfen, sondern sie tragen über diesen schöne, warme wollene Socken, die annähernd bis an die Waden reichen. Die Sohlen dieser Socken sind mit dünnem Leder, starker Leinwand, Drillich oder dergleichen überkleidet, um nicht so schnell zu zerreißen, denn die Socken sind die Fußbekleidung im Hause. Wie in der Schule so ist es in den Wohnungen; auf dem Hausflur

